

Der Mordversuch war brutaler kaum möglich

Bluttat vom »Waldschlößchen« wird vor dem Gießener Landgericht verhandelt - Drogen bestimmten Leben des Angeklagt

Gießen/Rosbach v.d.H. (WZ). Im Kindergarten fiel er nicht weiter auf. In der Schule spielte er den Klassenclown, **im ersten Internat lernte er, wie man sich den »Kopf zusäuft«, im zweiten florierte der Haschisch-Handel** – und seine Feierabende verbrachte er in einer Friedberger Kneipe, die er selten vor der Sperrstunde und nie nüchtern verließ. So schilderte Achim R. gestern der Jugendkammer des Gießener Landgerichts die ersten 19 Jahre seines Lebens, dessen vorläufiger trauriger Höhepunkt eine Bluttat war, wie sie an Brutalität kaum zu überbieten ist: In der Nacht zum 11. Februar 1988 stürmte der Lehrling in ein Zimmer des früheren Ober-Rosbacher Hotels »Waldschlößchen« und stach mit einem Küchenmesser auf die 21-jährige Petra Gerlinde Schnapp ein, die er wahrscheinlich überhaupt nicht gekannt hat. Der Vorwurf der Staatsanwaltschaft lautet auf Vergewaltigung und anschließenden Mordversuch, um die Straftat zu vertuschen.

Ein anderer Hotelgast hatte in jener Nacht gegen 1 Uhr die Hilfeschreie der Frau gehört und die Polizei alarmiert. Als die Beamten eine Stunde später die Zimmertür aufbrachen, fanden sie die Versicherungsmitarbeiterin aus Essen, die beruflich in der Wetterau zu tun hatte: Mit Stichen in Lunge und Herz und schwersten Kopfverletzungen. Im Friedberger Kreiskrankenhaus wurde sie mehrere Stunden lang operiert und am Tag darauf - weiterhin in akuter Lebensgefahr - per Hubschrauber in eine Frankfurter Spezialklinik verlegt.

Tatwaffen:

Messer/Fleischerbeil

Im Hotelzimmer fand die Polizei die Tatwaffen: Ein Messer und ein Fleischbeil aus der Hotelküche. Ferner entdeckte sie Kleidungsstücke, durch die der Verdacht sehr schnell auf einen jungen Mann fiel, den Hotelbesitzer Heinz-Dieter Meuer als »ruhigen und fleißigen Arbeiter« bezeichnete: den Auszubildenden Achim R. aus Assenheim.

Aus dem Fenster gesprungen

Er war aus dem Fenster im zweiten Stock gesprungen und hatte sich trotz eines Beckenbruchs und einer Wirbelfraktur in einen ehemaligen Schwei-

nestall unweit des Hotels geschleppt, in dem er am Morgen nach der Tat von Polizisten entdeckt wurde. R. wurde zuerst in Frankfurt operiert und dann ins Krankenhaus der JVA Kassel überstellt. Seit Mai 1988 verbringt er seine Tage in der Jugend-JVA in Rockenberg.

Die Lebens»beichte«

Der erste von fünf vorgesehenen Verhandlungstagen (das Urteil soll Mitte Januar gesprochen werden) stand ganz im Zeichen der Lebensbeichte des jungen Mannes, der nach seinen Worten im Gefängnis gelernt hat, ohne Alkohol und Drogen auszukommen. **Bis ihn seine Eltern - die damals schon getrennt lebten - mit 14 in ein Internat bei Hannover steckten, war Achim R. ein Durchschnittsschüler. Doch von nun an ging's bergab: An den Wochenenden, an denen er in Norddeutschland blieb, kippte er immer häufiger immer größere Biermengen in sich hinein. Dann schnüffelte er Lösungsmittel, rauchte Hasch (>den ersten Joint gab's zum Frühstück<), nahm Valium, LSD und Kreislaufmittel, bevor er sich immer stärker dem Kokain widmete. Und nebenbei wurde weiterhin >gesoffen<.**

Geld nur für Drogen ausgegeben

Den Realschulabschluss schaffte der 17-jährige noch, am Gymnasium hatte alles keinen Sinn mehr. Er gab die Schule auf und fand eine Lehrstelle im »Waldschlößchen«; die 1000 DM, die ihm monatlich aus diversen Quellen zur Verfügung standen, gab er fast ausschließlich für Alkohol und Kokain aus. Um die Jahreswende 1987/88 hat sich Achim R. dann seiner Aussage zufolge vom weißen Pulver losgesagt, dafür aber seinen ersten Urlaub als Lehrling von Ende Januar bis Mitte Februar 1988 praktisch nur im Bett und einer bestimmten Friedberger Gaststätte verbracht.

»'Ne Nase Speed reingezogen«

Er fühlte sich »ganz einfach besser«, wenn er etwas intus hatte, erzählte er Jugendrichter Weller und seinen vier Beisitzern: »Bei ganz ekligen Arbeiten in der Küche hab' ich mir eine Nase Speed reingezogen, dann ging's besser«.

Nach einem weiteren Abend »im' Suff« (dem letzten des Urlaubs) ließ er sich mit einem Taxi zum »Waldschlößchen« fahren. Von dem, was sich dann abspielte, weiß er seinen Angaben zufolge nur noch, daß er in dem Zimmer des Mädchens stand und dann wieder, wie der Polizist »breitbeinig wie Schimanski« im Schweinestall vor ihm stand. Alles andere könne er nicht mehr sagen, die Erinnerung daran verblasse immer mehr. Deshalb könne er heute auch nicht mehr wiederholen, was er in den ersten Vernehmungen gesagt habe.

Zahlreiche Zeugen (Polizisten, Hotelgäste, Angestellte) sollen die Erinnerungslücken etwas auffüllen helfen. Der nächste Verhandlungstermin ist der kommende Mittwoch.